



# Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.



C  
ii  
361



~~XXIX B 8~~

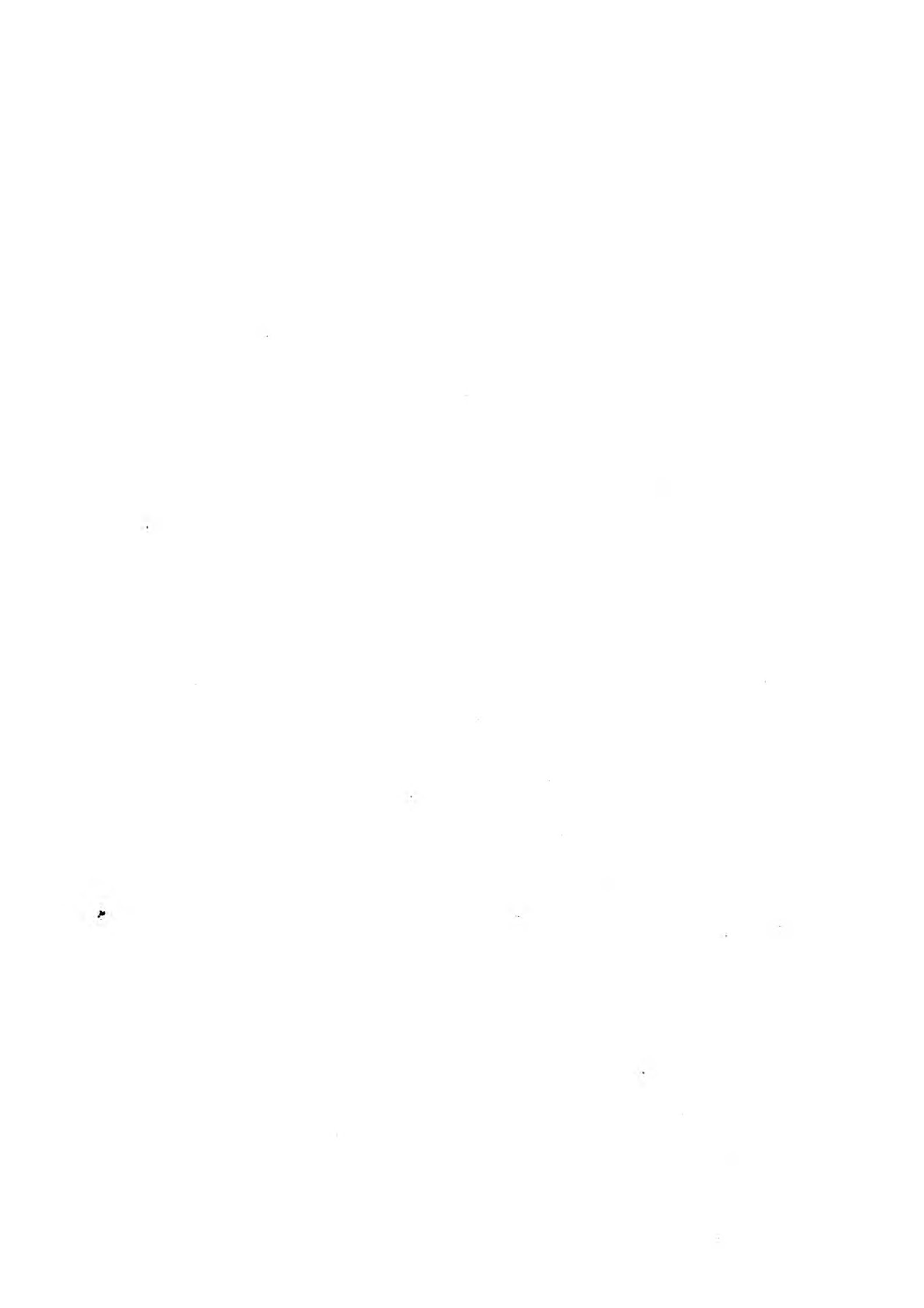
~~IX 1~~



299  
/



3022521540



ERSTER BERICHT

ÜBER DIE

VORBEREITENDEN SCHRITTE ZUR GESAMMT-AUSGABE

DER

GRIECHISCHEN GRABRELIEFS.

---

VON

A. CONZE.

---

WIEN, 1874.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Aus dem Jännerhefte des Jahrganges 1874 der Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der  
kais. Akademie der Wissenschaften (LXXVI. Bd., S. 5) besonders abgedruckt.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien  
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Wir dürfen mit Jacob Grimm, den seine Auseinandersetzung über das Wesen der Akademie hierauf führt, von jedem wahrhaft wissenschaftlich Arbeitenden ein untrügliches Gefühl fordern für die Unterscheidung dessen, was abgethan und erledigt sei, von dem, was sich vorbereitet habe und in raschen Angriff genommen werden müsse, erwarten also auch, dass er erkenne, hier und nicht dort sei die Kraft einzusetzen.

Ueber gewisse Aufgaben, welche auf dem Gebiete der klassischen Archäologie vorbereitet liegen und in Angriff genommen werden müssen, hat heute nicht erst der Einzelne sich die Einsicht zu erarbeiten. Wegweisende Anfänge sind bereits in der Archäologie selbst gemacht, vorbildlich oder doch sehr bestimmt anregend sind grossartige Unternehmungen in nahe benachbarten Disciplinen schon weit geführt, und es ist so zur gemeinsamen Ueberzeugung der heutigen Archäologen geworden, dass es, um grössere Fortschritte zu machen, unter Anderem der möglichst vollständigen Sammlung und der mit aller Sorgfalt im Einzelnen verbundenen, zusammenfassenden Behandlung einzelner Klassen von Arbeiten des antiken Kunsthandwerks — und das ist zumal für uns gleich der antiken Kunst — bedarf.

Ganz besonders gilt es solchen Klassen, welche sich nicht nur nach dem Merkmale gemeinsamer, an gleichem Materiale geübter Technik zusammenfinden, sondern welchen durch alle



Variationen der einzelnen Exemplare hindurch gewisse weitverbreitete gleiche Absichten und Gedanken zu Grunde liegen, so dass nicht hinter jedem einzelnen, sondern erst hinter einer ganzen Reihe verwandter Werke der ursprüngliche Gedanke sich verbirgt. Dessen können wir im Verständnisse erst dann Herr werden, wenn wir seine Ausdrucksformen möglichst vollständig überblicken und richtig zu gruppieren wissen. Wohl dient es zur Mehrung unseres Wissens, wenn fort und fort Monumenti inediti in bunter Fülle ans Licht gefördert und im Einzelnen mit so viel Hilfsmitteln, wie der Herausgeber jedesmal herbeischaffen kann, erläutert werden, aber je mehr in dieser Richtung seit langer Zeit geschah, je mehr hinzukommt und hinzukommen soll, desto erschwerter fast erscheint es über alle Mehrung des Wissens zu dessen Klärung zu gelangen.

Was dazu Noth thut, sah schon Eduard Gerhard, der mit dem Sammelwerke mannigfaltigsten Inhalts, seinen ‚antiken Bildwerken‘, begonnen hatte, zu grossen Serien wenigstens gleichartiger Arbeiten, wie die Vasengemälde, mit seinen Publicationen fortgeschritten war, und endlich den Plan zur vollständigen Herausgabe der etruskischen Sarkophagreliefs und dann der etruskischen Spiegel fasste, letzteren auch wirklich mit Hilfe der k. Akademie der Wissenschaften zu Berlin durchführte. Er bewies damit vollgültig die Berechtigung seines paradoxen Ausspruchs, der sich ihm schon Angesichts der epochemachenden Vasenfunde von Vulci aufgedrängt hatte und den er einmal in meiner Gegenwart einem Autographensammler ins Album schrieb: ‚Monumentum artis qui unum vidit, nullum vidit; qui millia vidit, unum vidit.‘

Solche Unternehmungen, wie Gerhards leider durch vielerlei absonderliche Irrungen in der Behandlungsweise getrübt, dennoch im Grundgedanken vorbildlich bleibende Publication der etruskischen Spiegel, konnte nach vielfach vorbereitenden Arbeiten älterer Antiquare erst unsere Zeit, namentlich auch mit Hilfe ihrer erleichterten Weltverbindung, ins Werk setzen. Erst heute ist es möglich geworden, die Vorräthe der grossen Museen Europas, wie den Inhalt der Fächerwerke eines gewaltigen Schrankes, einigermassen bis in alle Einzelheiten zu überblicken und so ziemlich überall mit eigenen Augen zu sehen; denn auch hier muss, bei noch so vielen vorhandenen Publi-

cationen, zur Controle derselben auf die Originale zurückgegangen werden, damit wir hinter den Fortschritten, welche uns die Epigraphik gezeigt hat, nicht zurückbleiben. Günstig ist es wiederum, dass man heute kaum schon genöthigt ist, was bei der Wanderung der antiken Kunstüberreste nicht ausbleiben wird, auch auf transatlantischen Besitz allzubedeutende Rücksicht zu nehmen.

Was nun aber auch Gerhard nicht ohne die Hülfe der Akademie, der er angehörte, durchführen konnte, das wird in der Regel einzelnen Arbeitern unausführbar sein. Es sind nicht nur die Geldmittel, es sind auch die zahlreichen und mannigfachen Hilfsleistungen, ohne die solche Sammelwerke nicht zu Stande kommen können, welche leichter einer zur selbstthätigen Pflege und Förderung der Wissenschaft fest gegründeten Corporation, als einem Einzelnen zur Verfügung stehen. Dem entsprechend hat namentlich das deutsche Institut für archäologische Correspondenz in Rom weitere Schritte auf der von Gerhard eröffneten Bahn möglich gemacht, indem es Heinrich Brunn zur Herausgabe der Reliefs etruskischer Aschenkisten, deren erster Band bereits vorliegt, in den Stand setzte und indem es jetzt auch die Arbeiten für ein Corpus der römischen Sarkophagreliefs in die Hände von Friedrich Matz gelegt hat.

In die Reihe dieser wissenschaftlich nothwendigen, die Kräfte Einzelner aber, so lange uns die Humboldte in der Archäologie fehlen, übersteigenden Unternehmungen gehört die Herstellung einer, so weit irgend möglich sein wird, vollständigen Sammlung der griechischen Grabreliefs. In ihr soll mit einer nach Darstellungen, Zeiten und Orten übersichtlich durchgeführten Ordnung an gewählten, bildlich zu reproducirenden Beispielen und an möglichst vollständigen Verzeichnissen gezeigt werden, zu welchen Bildformen die Griechen griffen, indem auch sie durch die Vergänglichkeit des Menschen zum Bestreben angeregt wurden, ihm im Andenken eine bleibende Dauer zu sichern, bald auch sich schöner Hoffnungen eines wirklichen Fortlebens nach dem Tode vergewissert zu halten. Die aus diesem Streben hervorgegangenen Bildwerke der Denksteine auf den Gräbern zeigen eine stete Wiederkehr gewisser Hauptvorstellungen und -Formen, die aber doch einem allmäligen Wechsel unterworfen und immer

in unerschöpflicher Freiheit behandelt, etwa einem immer gleich und immer neu von Mund zu Mund getragenen Volksliede vergleichbar sind.

In den einfachen Darstellungen, welche, fast nur wie eine lebendigere Form der Namensaufschrift auf das Grabmal, zur Erinnerung an den Lebenden dienen, eröffnet sich eine reiche Anschauung griechischen Lebens, sie sind merkwürdig unmittelbare Quellen für die sogenannten Privatalterthümer. In den im Ganzen einer späteren Zeit angehörig, nicht nur auf das abgelaufene Leben zurück-, sondern auch hoffnungsvoll zuversichtlich in ein Jenseits hinüberweisenden Bildwerken bietet sich der Zugang zu einem welthistorisch wichtigen Kapitel des religiösen Lebens im griechischen Alterthume. In ihrer formellen Fassung sind alle diese Vorstellungen, die man namentlich auch mit Hülfe der beigegebenen Inschriften der Zeit nach über Jahrhunderte vertheilen kann, von erheblichem kunstgeschichtlichen Werthe, wenn wir auch in der Regel nur die Arbeiten von geringeren Künstlerhänden vor uns haben, Producte des niederen Gewerkes, aber des griechischen, mit welchem einen Worte viel von dem kürzest gesagt ist, wonach dieser Klasse von Bildwerken ein künstlerisch höherer Werth beigegeben werden kann, als den bisher zur Sammlung in Angriff genommenen etruskischen und römischen Arbeiten, die auch nicht über eine so lange Zeit hin sich vertheilen und daher in geringerem Maasse eine geschichtliche Wandelung aufweisen. Uebrigens kann selbst erwartet werden, dass, als etwas Unverächtliches neben dem allerdings an erster Stelle gesuchten wissenschaftlichen Gewinne, aus den griechischen Grabreliefs, wenn sie in ihrer Gesamtheit zugänglich gemacht werden, eine veredelnde Wirkung hervorgehen möge auf das Kunstschaffen der Gegenwart und Zukunft, so weit demselben mehr oder weniger verwandte Aufgaben gestellt sind. Endlich darf man wohl von einer im Sinne des Alterthums selbst recht eigentlich pietätvollen Seite unseres Unternehmens sprechen, wenn wir, dem Ruine entgegenarbeitend, die griechischen Todtenmale nicht mehr um der meist gleichgültig gewordenen Einzelnen, denen sie galten, sondern um des ganzen, solcher Ehre werthen Volkes willen, das sie in tausendfacher Wieder-

holung sich errichtete, durch unsere Arbeit erneuen und festigen.

Der jetzige Beginn der Herausgabe sämmtlicher griechischer Grabreliefs steht im Zusammenhange mit einem Plane, den schon im Jahre 1860 Adolf Michaelis beim Studium der zahlreichen, inzwischen allerdings vielleicht bereits verdoppelten Grabreliefs in Athen fasste, als wir zusammen und in vollster Arbeitsgemeinschaft dort verweilten. Die ersten damals in Athen zur genaueren Beobachtung und Sammlung gemachten Schritte, bei denen Karl Timler als Zeichner hülfreich war, setzte Michaelis nachher noch in andern Sammlungen, namentlich in Paris und London, fort, bald aber stellten sich die dem Einzelnen unübersteiglichen Schwierigkeiten seinen Bemühungen, denen inzwischen sich auch andere Ziele boten, in den Weg und die Sache galt als aufgegeben. Dieser vor meinen Augen begonnene, in täglichem Verkehre besprochene, auch einigermaßen geförderte Versuch hat aber mir persönlich die Zweckmässigkeit der Veranstaltung eines Corpus der griechischen Grabreliefs besonders nahe gelegt, hat meiner eigenen Aufmerksamkeit für alles in dieses Thema Einschlagende verstärkten Antrieb gegeben und somit schliesslich auch meinen am 3. März 1873 an die kaiserliche Akademie gerichteten Antrag zur Folge gehabt, nach dessen Annahme das Unternehmen nunmehr als fest gegründet gelten darf. Der vollen Zustimmung und ausgiebiger Mitwirkung von Michaelis Seite war ich dabei von Anfang an versichert. Es kommen dem Werke auf diese Weise von vorn herein mancherlei ältere Vorarbeiten zu Gute, welche Michaelis ohne Weiteres ganz und gar zur Verfügung stellte. Ueber die seitdem bereits weiter von Michaelis gewährte thatkräftige Unterstützung werde ich weiter unten seinen eigenen Bericht einschalten, indem ich zugleich aller andern Förderung gedenke, die in reichlichem Maasse an verschiedenen Orten dem jungen Unternehmen bereits zu Theil wurde. Nur durch so vielseitiges Zusammenwirken war der Erfolg, welcher schon kaum in Jahresfrist aufgewiesen werden kann, möglich, und nur wenn gleiche, ja noch erheblich gesteigerte Gunst und Mitarbeiterschaft in Zukunft gewährt bleibt, kann, worauf es zu allererst ankommt, die Beschaffung des weit verstreuten und sehr zahlreichen

Materials in wenigstens annähernder Vollständigkeit erreicht werden.

Am Schwierigsten wird es sein, derjenigen Grabreliefs in einer zur Benutzung genügenden Form habhaft zu werden, die über die Ruinenplätze des hellenischen Wohngebietes selbst noch verstreut sind, dort aller möglichen Willkür unterliegen, in der primitivsten Form der Antikensammlung, bei Neubauten, etwa zum Schmucke über der Hausthür, gern verwandt, namentlich aber an der Aussenseite von Kirchengebäuden mit andern antiken Fragmenten und allenfalls auch einigen bunt bemalten Porzellantellern vermischt, eingemauert zu finden sind. Zwar ist Vieles davon litterarisch verzeichnet, Manches auch in Abbildungen publicirt, dennoch muss immer noch die Bitte an alle in solchen Gegenden Lebende oder Reisende ergehen, Alles, was ihnen von Grabreliefs dort zu Gesichte kommt, der kaiserlichen Akademie in genauen Beschreibungen und Messungen, wo es sein kann, ausserdem in Zeichnungen oder Photographien oder bei sehr flachen Reliefs in Papierabdrücken, mitzutheilen, damit es, im Einzelnen meistens werthlos, im Ganzen seinen Platz ausfülle und vielleicht doch durch eine dann erst hervortretende Wiederholung auch sonst vorkommender Züge oder durch eine besondere Abweichung vom sonst Gewöhnlichen bedeutsam werde.

Von besonderer Wichtigkeit sind die auf altgriechischem Boden selbst sich bildenden eigentlichen Sammlungen antiker Ueberreste, welche, entsprechend der grossen Rolle der Sepulkralmonumente im ganzen Kunstschaffen des Alterthums, auch an Grabreliefs einen verhältnissmässig sehr starken Bestand aufzuweisen haben.

Obenan stehen hier die Sammlungen in Athen, deren Vorrath an Grabreliefs allein überreichlich an Zahl und Werth Alles aufwiegen dürfte, was sonst von diesen Werken noch existirt. Neben den athenischen ist — ausser der nahe dazuzurechnenden im Piraeus — im heutigen Königreiche Griechenland namentlich die Sammlung in der Schule zu Syra durch eine Reihe von Grabreliefs wichtig.

Im ottomanischen Reiche weiss ich bis jetzt nur das mehr Mars als den Musen gehörende Museum beim Zeughause in der ehemaligen Irenenkirche in Stambul zu nennen, ferner



eine anständiger aufgestellte Sammlung in der griechischen Schule zu Mytilini, allenfalls endlich noch die Privatsammlung des Herrn Calvert in Tschanak-kale (Dardanellen).

Bei dem schon erwähnten starken Vorherrschen der Sepulkralmonumente unter den uns gebliebenen Resten antiker Kunst, von dem man sich am besten auf und nächst den Ruinenplätzen altgriechischer Städte selbst überzeugen kann, fehlen Grabreliefs kaum irgendwo, wo die Antikensammlungen echt griechische Bestandtheile besitzen. Begreiflicher Weise sind unter den grossen Museen an ihnen am ärmsten die römischen. Doch fehlen sie auch da nicht ganz, sind sogar in einigen höchst merkwürdigen Stücken, wie z. B. dem lange verkanteten sogenannten Leukotheare Relief in der Villa Albani, vertreten. Solche Stücke in Rom und Umgegend lassen zum Theil auf eine gelegentliche Beachtung und Fortführung von griechischen Grabreliefs nach Rom hin schon in der römischen Kaiserzeit schliessen, was vermuthlich nicht ohne Einwirkung auf das Nachleben der griechischen Kunst in Rom geblieben ist.

Unter den übrigen italienischen Sammlungen gehören die sizilischen und unteritalischen mit ihrem nicht sehr erheblichen, aber wiederum um einzelner Stücke willen wichtigen Bestände an griechischen Grabreliefs in den Kreis der auf altgriechischem Boden gebildeten Sammlungen. Im Norden Italiens hat in moderner Zeit das früheste Sammeln von griechischen Grabreliefs in grosser Zahl begonnen. In Folge der Schiffahrtsverbindungen der italienischen Seestädte mit dem Orient und des in Italien früh belebten antiquarischen Interesses sind eine Menge von Grabreliefs, die man auf den griechischen Inseln und andern Küsten besonders leicht fand und transportiren konnte, herübergebracht worden. In Pisa fehlt es nicht ganz an solcher Spur, in Genua, das seinen inzwischen wieder aufgegebenen Antheil von den Reliefs des Mausoleums zu Halikarnass genommen hatte, ist jetzt nichts mehr nachzuweisen. Am stärksten war der Import griechischer Sculptur- und Inschriftsteine, darunter Grabreliefs, offenbar nach Venedig, von wo aus eine weitere Verbreitung über das oberitalienische Hinterland stattgefunden hat. Die vereinzelt Grabreliefs, welche sich in verschiedenen oberitalienischen Städten daher noch heute finden, sind hier nicht alle

aufzuzählen; nirgends sind so viele, wie in der Maffeischen Sammlung im Museo lapidario zu Verona. In Venedig ist, namentlich seitdem das Museo Nani verkauft wurde, wenig zurückgeblieben; das Museum der Marciana ist arm an Grabreliefs. Dagegen ist eine auch in Bezug auf seine Grabreliefs bedeutendere venetianische Privatsammlung, die der Familie Obizzi, auf Schloss Catajo an den euganeischen Bergen erst durch die neuesten Schicksale der jetzigen Besitzer, der früheren Herzoge von Modena, in seinem Bestande berührt. Auch Triest verdankt eine kleine Sammlung namentlich von Grabreliefs seinen Schifffahrtsverbindungen und der Liebhaberei, die in Italien sogar Fälschungen hervorrief, von denen, ebenso wie von störenden Restaurationen, die Grabreliefs sonst freier geblieben sind. Allgemeiner unterlagen sie einer falschen Interpretation, welche ihnen theils berühmte historische, theils mythische Benennungen anhängte.

Dem Ursprunge nach sind mit den oberitalienischen Sammlungen mit griechischen Grabreliefs einzelne gleiche in Südfrankreich zusammenzustellen, dessen Hauptvorrath von solchen Reliefs im Museum zu Avignon allerdings erst aus Ankäufen vom venetianischen Museo Nani gebildet wurde. Unter seinem ansehnlichen Besitze griechischer Sculpturen weist der Louvre zu Paris auch von Grabreliefs Bedeutendes auf.

Noch mehr ist in England, seit es als die Königin der Meere die Ausbeutung der griechischen Fundstellen zu so grossem Gewinne der Alterthumswissenschaft sich angelegen sein liess, zusammengekommen. Der bedeutendste ältere Besitz dieser Art auf englischem Boden dürfte sich in Oxford befinden, über die Grabreliefs in einer ganzen Anzahl von Privatsammlungen englischer Gutsbesitzer wird weiter unten in Michaelis Berichte des Weiteren die Rede sein, auch von den alles dieses übertreffenden Schätzen griechischer Grabreliefs im britischen Museum zu London, die sich in beständigem Zuwachse vermehren.

Auch das erwähnt der Bericht von Michaelis, was den Holländern ihre maritimen Verbindungen und ihr durch die Blüthezeit holländischer Philologie gewecktes Interesse zumal in der Leydener Sammlung in sehr nach Zahl und Werth hervorragenden Exemplaren zu vereinigen möglich gemacht hat.

Nicht unbedeutend ist ferner trotz minder begünstigter Lage, aber bei um so höher gesteigertem Interesse am griechischen Alterthume der Besitz an griechischen Grabreliefs in den k. Museen zu Berlin, während andere deutsche Sammlungen und so auch das kaiserliche Cabinet in Wien nur vereinzelte Exemplare aufzuweisen haben.

Unter den drei nördlichen Hauptstädten ist allein Petersburg durch seine Bezugsquellen aus den südlichen Provinzen am schwarzen Meere zum Erwerbe einer grösseren Sammlung von Grabreliefs in der kais. Eremitage gelangt. Vieles ist aber in Kertsch zurückgeblieben, Anderes soll sich in Odessa befinden. Diese Plätze selbst reihen sich bereits wieder den ottomanischen Grenzländern an, in welchen z. B. auch Bukarest nach Benndorf's Mittheilungen Einiges bietet.

Nach einzelnen als Vorläufern hinübergewanderten Grabreliefs wird vielleicht auch jetzt bereits in amerikanischen Sammlungen Nachfrage zu halten sein.

Wenn nun gleich von diesem ganzen Vorrathe griechischer Grabreliefs, dessen Vertheilung hiermit in den Hauptzügen angegeben ist, sehr Vieles bereits publicirt, ja wiederholt abgebildet und besprochen ist, so kann es doch nirgends von vornherein für überflüssig erklärt werden, auf die Originale selbst zurückzugehen. Selbst die bestbeglaubigten Publicationen werden an ihnen noch einmal geprüft werden müssen. Um eine erste Grundlage hierfür zu gewinnen, wurde die Hülfe der Photographie in Anspruch genommen.

Im Sommer 1873 bot eine im Auftrage des Ministeriums für Cultus und Unterricht gemeinsam mit Alois Hauser und George Niemann von mir unternommene Reise nach Samothrake, auf der namentlich Konstantinopel und Athen berührt wurden, und im Herbste desselben Jahres eine Studienreise, welche Michaelis nach England machte, die günstige Gelegenheit zur Einleitung der nothwendigen Arbeiten an so wichtigen Orten.

Die Verabredungen in Athen haben zu den überraschend schnellsten Resultaten geführt, da der nicht nur als Numismatiker durch Thätigkeit und höchste Akribie ausgezeichnete Alterthumsforscher Achilleus Postolakkas sich bereit finden liess, die Leitung der Arbeiten in Athen und Umgegend



zu übernehmen. Seinen Bemühungen kam mit höchst bereitwilligen Genehmigungen das k. griechische Unterrichtsministerium, so wie der zu allem Nützlichen seine Zustimmung nicht versagende Vorsteher der Alterthümer Eustratiadis entgegen. Auf das Förderlichste beteiligten sich Otto Lüders und Emanuel Galanis, ganz besonders endlich durch aufopfernde Uebernahme der geschäftlichen Seite des Unternehmens mein Freund Karl Wilberg. Die photographischen Aufnahmen führte Herr Konstantin aus, Herr Martinielli war hülfreich zur Hand. Andern fehlte nur die Gelegenheit ihre Gunst thätig zu beweisen.

Die athenischen Grabreliefs, deren Photographien seither bereits in den Besitz der Akademie gelangt sind, vertheilen sich auf die einzelnen Sammlungen und Aufbewahrungsorte wie folgt:

Sammlung der archäologischen Gesellschaft im

Barbakeion . . . . .	99 Stücke
Neues Museum . . . . .	93 „
‚Thurm der Winde‘ . . . . .	44 „
Im Garten des k. Schlosses . . . . .	13 „
Bei der Agia Trias . . . . .	68 „
Museum im Piraeus . . . . .	41 „
Auf dem königlichen Gute bei Tatoï (Dekeleia)	12 „

Im Ganzen 370 Stücke.

Ausserdem sind bereits in Angriff genommen und grossentheils schon in den Aufnahmen beendet:

Auf der Akropolis . . . . .	etwa 200 Stücke
In der ‚Hadriansstoa‘ . . . . .	245 „
Im ‚Theseion‘ . . . . .	280 „
Im Barbakeion weitere . . . . .	60 „
In Eleusis . . . . .	2 „

Im Ganzen etwa 787 Stücke.

Einzelne Reliefs, namentlich solche in Privatbesitz, werden noch hinzukommen. Der grösste Theil der Arbeit zur Beschaffung des wichtigen athenischen Materials in photographischen Aufnahmen ist aber bereits als gethan anzusehen.

Der Werth gerade dieser attischen Reliefs, denen verhältnissmässig wenige aus andern Gegenden Griechenlands hergebrachte beigemischt sind, liegt in ihrer grossen Anzahl,

der keine andere Gegend Gleiches gegenüberzustellen hat, ferner in der Vertheilung der einzelnen Exemplare auf einen sehr langen Zeitraum, weiter in der Mannigfaltigkeit, mit welcher unter ihnen die überhaupt vorkommenden, Reliefs tragenden Typen der Grabmäler vertreten sind: die Stelen mit einfachem Giebel oder mit reich ornamentirtem Akroterion, welche ausser der Inschrift bald nur gemalt, bald in Relief die Bilder der Verstorbenen tragen, Männer, darunter Krieger und Seeleute, Frauen, Kinder, bald einzeln, bald mit ihren Dienern oder in reichster Gestalt zu einfach rührenden Familiengruppen, später beim sogenannten Todtenmahle vereint. Statt der Stelen erscheint, als eine vorzugsweise, wenn auch nicht ausschliesslich attische Form, sehr oft auch die Grabvase als Reliefträgerin, während die bildlichen Beigaben zu der Namensinschrift auf der in der späteren Zeit gewöhnlichsten Form der runden, gewöhnlich kurz sogenannten Cippi sehr zusammenschmelzen. Der Zeit der politischen Macht und des höchsten Geisteslebens Athens entsprechen als gleichzeitige Schöpfungen vielleicht die edelsten Grabzeichen, die je Verstorbenen errichtet wurden.

Eine Anzahl dieser attischen Reliefs erfreut sich bereits länger einer verdienten Berühmtheit, ohne dass sie alle vollständig ihrem Werthe entsprechend publicirt wären, namentlich eine Anzahl von erst neuerlich aufgefundenen, wie die bei der Agía Triás, sind zwar rasch bekannt geworden, in einzelnen Abgüssen verbreitet, aber so gut wie ganz ohne vollgenügende Veröffentlichung geblieben. Weder was Zeitschriften in lithographirten Facsimiles der Photographien und ähnlicher Art gebracht haben, noch selbst die verdienstliche Aufnahme von Salinas und Seveso, genügt ganz und gar. Es wird eine Aufgabe bei der endlichen Publication der Sammlung sein, solchen ausgewählten Werken ihr volles Recht in der Art der bildlichen Wiedergabe zu schaffen, während für die grosse Menge gewöhnlichster Arbeiten eine summarischere Behandlungsweise wird genügen müssen. Das Ganze und das Einzelne kann dann erst im richtigen Lichte erscheinen. Hier will ich nur so viel einstweilen nicht ganz unterlassen, den Zuwachs kurz hervorzuheben, welcher zu dem Bestande bereits mehr oder weniger auch ausserhalb Athens bekannter Stücke durch die unter

Postolakkas Leitung ausgeführten Arbeiten hinzugethan sind. Ich bezeichne nach den Nummern des der kais. Akademie gehörenden, einstweilen meinen Händen anvertrauten Apparats.

Den neuesten Gewinn bieten die erst im Juni 1873 bei Tatoï, dem alten Dekeleia, ausgegrabenen Grabsteine, über welche gleich in der ersten Zeit nach Beginn der Funde Otto Lüders in der archäologischen Zeitung (XXXI, S. 55 ff.) berichtete. Ganz neu hinzugekommen ist seitdem (App. Tatoï 1) der Grabstein eines *Λίσας Τεγεάτης*, der Name vollständig und sehr deutlich geschrieben; das Reliefbild stellt ihn als einen Leichtbewaffneten in der Exomis, mit dem Pilos auf dem Kopfe und dem Schilde am Arme vorwärts eilend dar. Jetzt, wie es nach unsern Photographien scheint, in Tatoï befindlich, aber vielmehr unweit bei Spata gefunden ist (App. Tatoï 4) das wiederum mit vollständiger und sehr deutlicher Inschrift, *Ῥοσις χρηστῆ Ἀρχεστράτης θυγάτηρ*, versehene, nur zur obern Hälfte erhaltene Reliefbild eines Mädchens. Aus Dekeleia selbst ist dagegen wieder der (App. Tatoï 12) auch nur zum kleineren oberen Theile erhaltene Grabstein mit dem Reliefbilde einer *Μνησιστράτη*. Ein Grabaufsatz in Gestalt einer Marmorvase mit Schlangenhenkeln (App. Tatoï 2. 3) ist unter diesen Funden von Dekeleia, wie schon Lüders betonte, an feiner Pracht und straffer Lebendigkeit der Ornamentik, namentlich in dem Akanthos am Halse des Gefässes, nicht leicht übertroffen.

Das Museum im Piraeus ist erst im Laufe der letzten Jahre neu entstanden. Gaedechens hat es dem Vernehmen nach handschriftlich katalogisirt und verspricht in seinem neu begonnenen Werke ‚Unedirte antike Bildwerke‘ (Jena, 1873) Einiges aus demselben zu veröffentlichen. Wir entnahmen der Sammlung im Ganzen 41 Grabreliefs, wozu der jetzt nach Athen versetzte Director des Gymnasiums und des Museums im Piraeus, Emanuel Galanis, früherer Zeiten an der Universität Halle freundlich gedenkend, auf das Liebenswertigste uns behülflich war. Auf der Stele eines *Ἀριστοτέλης Ἀριστομένους Περγασῆθεν* (App. Mus. Pir. 1. Kumanudis *Ἀττικῆς ἐπιγραφαὶ ἐπιτύμβιοι* n. 1015) erscheint wiederum eine besonders reiche Vase, an welcher die Ausfüllung des Raumes zwischen dem Vasenhalse und den Henkeln durch eine Jünglingsfigur sich

eben so zeigt, wie auf dem von Lüders (a. a. O. S. 56, Anm. 1) erwähnten Schmidt'schen Grabsteine in Athen und wie abermals auf einem Exemplare des Neuen Museums in Athen (App. Neues Mus. Athen \*62). Ein Relief dieser Piraeischen Sammlung (App. Mus. Pir. 3), eine sitzende Frau, vor der eine Dienerin mit dem Schmuckkästchen steht, gehört zu den besten, im Zustande glücklicher Erhaltung, geretteten Werken etwa des ersten Anfangs des 4. Jahrhunderts v. Chr. Eigenthümlich ist in der Reihe der mit Gefäßen in Relief geschmückten Stelen eine (App. Mus. Pir. 24), auf welcher drei Gefäße dargestellt sind, deren mittleres auf einer auch sonst aus attischen Monumenten bekannten in einen Kopf zusammenlaufenden Doppelsphinx ruht. Das Relief des Knaben mit dem Häschen auf der Hand (App. Mus. Pir. 33) stimmt der Darstellung nach mit Reliefs aus Rhodos und Kasos (Conze, Beiträge zur Gesch. der griech. Plastik<sup>2</sup> S. 32, Anm. 4) überein. Auch sonst bieten die Grabreliefs dieser Piraeischen Sammlung manches besonders Beachtenswerthe und Neue.

Fast eben so wenig, wie die im piraeischen Museum sind auch die im neuen Museum zu Athen untergebrachten Grabreliefs bis jetzt ausser Athen bekannt. Ein Relief (App. Neues Mus. Athen \*27) von ganz besonderer Lebendigkeit und Innigkeit veröffentlichte erst kürzlich Lüders in der archäologischen Zeitung (1873, Taf. 8), einigermaßen verwandt, wenn auch von geringerer Ausführung, ist ein anderes (App. Neues Mus. Athen. \*38. Kumanudis \*3145), auf dem ein älterer, namenloser Mann sitzt, während die junge *Καλλιστομάχη* der herankommenden *Μίχα* entgegensteht und sie umfaßt. Das Grabrelief (App. Neues Mus. Athen 40. Kumanudis 3046) der beiden Knaben *Κέρκων* und *Πάμφιλος*, von denen der erste einen Vogel in der linken Hand hält, mit der Rechten ein Wägelchen nach sich zieht, während der andere jüngere vor ihm am Boden hockt und die Hand nach dem Vogel ausstreckt, ist völlig gleichartig den gerade in Attika viel fabricirten und gefundenen kleinen Vasen mit spielenden Kindern. Da das Grabrelief nach der Schriftform dem Jahre 400 v. Chr. nahe gesetzt werden muss, bietet sich damit auch ein weiterer Anhalt für die Zeitbestimmung der genannten Vasen (Heydemann

griech. Vasenbilder zu Taf. XII, Fig. 10). Ziemlich reichhaltig ist das neue Museum an solchen Grabsteinen, auf denen der neben einander bestehende Gebrauch der Bemalung und der Ausführung von Reliefdarstellungen, und unter denen mannigfache Beispiele der verschiedenen Uebergangsformen von reiner Malerei bis zum Hochrelief recht augenfällig sind. Besonders häufig sind die nur bemalten oder, wie man trotz ganz verschwundener Farbenspuren deutlich sieht, bemalt gewesenen Akroterien der Grabstelen. Der sonstige aufgemalte Zierrath, bis zu figürlichen Darstellungen, ist vielfach auch nach dem völligen Verschwinden der Farben aus der jetzt leer gewordenen Stelle noch sicher zu erkennen (so App. Neues Mus. Athen 18. \*97. \*110. \*123. \*124), mehrfach sind aber auch Farbenspuren noch vorhanden (App. Neues Mus. Athen \*94. \*103. \*145. \*147. \*151); das älteste dieser Beispiele ist \*147, der Grabstein eines Antiphanes (Ἀντιφάνου). Besonders deutlich ist auf einem Steine (App. Neues Mus. Athen \*146) noch die Malerei sichtbar, ein schwärzlich skizzirter Reiter auf lebhaft rothem Grunde. Diesen nur bemalten Grabsteinen stehen zunächst die, auf welchen die figürlichen Darstellungen nur mit vertieften Linien aufgezeichnet sind, wozu ursprünglich wahrscheinlich Farbe hinzugegeben wurde (App. Neues Mus. Athen \*77. \*78. \*148); darauf folgen diejenigen Steine, auf welchen um solche in Umrissen auf die Fläche eingezeichneten Figuren eine Schicht des Grundes bis zu einer viereckigen, das ganze Bild umfassenden Linie herausgenommen ist (App. Neues Mus. Athen 16. \*42. \*60. \*66). Die so noch flach bleibenden Figuren wurden dann aber auch in verschiedenen Graden rundlich erhoben modellirt, wovon ein leiser Anfang auf einem Steine des neuen Museums (App. \*65) sich zeigt. Darüber hinaus gehen die eigentlichen Hochreliefs. Zu solchen mit dem technischen Verfahren die stilistischen Eigenthümlichkeiten erklärenden Beobachtungen, wie sie R. Schöne (griechische Reliefs S. 21) noch kürzlich anstellte, werden die Grabreliefs ein überreiches Material bieten. Auch halbfertig gebliebene Grabsteine sind hierfür lehrreich. Einen solchen, noch dazu einen lapidaren Palimpsest, da er aus einem älteren Inschriftsteine, dessen Zeilen noch theilweise sichtbar sind, gemacht wurde, finden wir gleich unter den



Grabreliefs ausserhalb des alten Dipylon bei der heutigen Kapelle der Agía Triás (App. Ag. Trias. Athen 7. Kumanudis \*305). Die Grabsteine bei der Agía Triás haben sich gleich nach ihrer Entdeckung durch den alten Zusammenhang mit der Oertlichkeit, der so selten in dieser Weise bewahrt blieb, durch die grossentheils vortreffliche Erhaltung, durch die Schönheit der Arbeit bei vielen, durch das Interesse einer bestimmten an einen der Grabsteine geknüpften historischen Thatsache, so sehr der allgemeinen Aufmerksamkeit empfohlen (s. C. Curtius in der archäologischen Zeitung 1872, S. 12 ff., wo auch die übrige Litteratur nachgewiesen ist), dass hier ein Hinweis auf besondere Einzelheiten nicht am Platze scheint.

Im Horologium des Andronicus Cyrrestes, dem gewöhnlich sogenannten Thurme der Winde, bleibt das wichtigste Stück unter den dort verwahrten Grabreliefs dasjenige Fragment (App. Windethurm 37. R. Schoene griech. Reliefs 122), welches sich seiner Art nach zu allernächst mit dem Grabrelief in der Villa Albani zu Rom, dem sogenannten Relief der Leukothea, verbindet. Auch das dem Fundorte nach seltene Grabreliefstück aus Abdera (App. Windeth. \*30. R. Schoene griech. Reliefs 123) befindet sich jetzt im Thurme der Winde. Sonst ist eine reichst ornamentirte Grabvase dort besonders bemerkenswerth (App. Windeth. 25<sup>a b c</sup>).

Besonders ausgezeichnet ist endlich noch die Reihe der Grabreliefs in der Sammlung der archäologischen Gesellschaft im Barbakeion. Man erkennt unschwer, wie für diese Sammlung unter besonders intelligenter Leitung manches ausgewählte Stück eigens gesucht und erworben wurde. An erster Stelle nenne ich das Stück einer Grabstele (App. Barbak. 1), welches in der Kunstgeschichte fortan viel genannt werden wird, nachdem es erst vor Kurzem aus der alten Stadtmauer im Nordwesten Athens hervorgezogen, für das Berliner Museum geformt und nach dem Ausgusse von E. Curtius (Abhandl. der k. Ak. der Wiss. zu Berlin 1873, S. 153 ff.) publicirt wurde. Der Verstorbene war auf der schmalen Stele aufrecht stehend in Profilansicht, wie Aristokles, dargestellt; er hält in der linken Hand geschultert einen Diskus. Es ist fast nur der Kopf und hinter demselben der gehobene Diskus

erhalten. Von bester Erhaltung, bis auf die nicht wie am Grabbilde des Aristokles gebliebene Bemalung, ist das Gesicht. Dessen besonders alterthümliche Bildung in den Augen, im Ohrappen, im Munde, dazu die alterthümliche Haartracht, verbindet sich mit einer merkwürdigen Natürlichkeit und Lebendigkeit des Umrisses und der Modellirung. Noch zwei andere Fragmente, das eine das Mittelstück, das andere die Beine einer männlichen Figur in Relief noch zeigend, gehören unter die Incunabeln der attischen Plastik (App. Barbak. 3. 4). Ein Reliefbild auf der Grabvase zweier Frauen *Μνησαγόρα* und *Φαιδεστράτη* (App. Barbak. 14. Kumanudis 40) erinnert sehr an die Gruppe der Phaidra zwischen ihren Frauen, wie sie römische Sarkophage offenbar als Ueberlieferung einer berühmten Composition uns erhalten haben. Aus bester Zeit, etwas nach 400 v. Chr., und bis auf die verschwundene Bemalung von ausserordentlicher Frische der Erhaltung ist das Relief am Grabsteine des *Δημοκλειδης : Δημητρίου*, der auf einem Schiffe, Helm und Schild abgelegt neben sich, traurig dasitzt. Im modellirten Relief sind nur die Figur und die Waffen ausgeführt, von allem Uebrigen ist nur der Umriss markirt, innerhalb dessen die glatte Fläche durch Malerei ausgefüllt gewesen sein muss; es ist ein sehr deutliches Beispiel der völligen Ungetrenntheit malerischer und plastischer Darstellung. Als eine seltener Darstellung ist das Relief, welches die Niederlegung der Leiche auf eine Kline zur Prothesis zeigt, zu erwähnen (App. Barbak. 92. Dumont *Revue archéol.* N. S. XXIV, 1872, S. 339. R. Schöne griechische Reliefs n. 120).

Während in Athen mit bereitwilligster Förderung unseres Unternehmens alle Sammlungen zur freiesten Benutzung gestellt wurden, stiess unser Wunsch, die Grabreliefs im Museum der Irenenkirche photographiren zu lassen, in Konstantinopel auf einige Schwierigkeiten, dergleichen bisher noch ein Jeder, der diese deshalb auch noch sehr wenig ihrer Bestimmung gemäss wissenschaftlich verwerthete Sammlung zu benutzen wünschte, zu erfahren hatte (Dumont *Revue archéol.* N. S. XVIII, 1868, S. 237 ff.). Es gelang indessen den Bemühungen des Herrn von Kosjek, Legationsrathes bei der k. und k. Botschaft in Konstantinopel, in Uebereinstimmung mit dem Director des Museums, Herrn Dethier, die Hinder-

nisse zu überwinden. Was Dank diesen Bemühungen in den von den Gebrüdern Abdullah vortrefflich ausgeführten Aufnahmen der 47 Grabreliefs der Irenenkirche in unsere Hände gekommen ist, zeichnet sich zwar der Mehrzahl nach nicht durch hohen Kunstwerth aus, ist aber von eigenthümlicher Wichtigkeit, indem es die vorzugsweise thrakische Provinzialweise aus später Zeit repräsentirt. Ganz vereinzelt bedeutend steht aber eines der ausgezeichnetsten Grabreliefs, die wir überhaupt kennen, unter den übrigen da. Es ist aus Thessalonike gekommen, der eigentliche Fundort scheint leider nicht feststellbar zu sein. Auf der Stele erscheint in wohlerhaltenem Flachrelief die ganze Figur eines jungen Kriegers, mit Pilos, Chlamys, Schwert, Schild und Speer leicht bewegt dastehend. Das stilistische Interesse dieses Werkes ist zu gross, als dass wir die gebotene Gelegenheit zur Anfertigung einer Form hätten unbenutzt lassen können. Die Formerei der k. k. Akademie der bildenden Künste hat die Kosten getragen und es sind bereits verschiedene Museen mit Ausgüssen versehen worden. Die einzige bisher vorhandene, nicht einmal sehr genügende Abbildung dieses Grabreliefs findet sich in einem wenig zugänglichen Buche, dem *Catalogue explicatif, historique et scientifique d'un certain nombre d'objets contenus dans le musée impérial de Constantinople* (Constantinople 1871) n. 125. Im Texte von E. Goold S. 46 ff. wird es für ein Bild des Askanios, des Sohnes des Aeneas, und für eine Arbeit aus Augusteischer Zeit erklärt, noch weiter gehäufte gröbliche Irrthümer ganz zu geschweigen.

Ueber den Beistand, welchen Michaelis unserem Unternehmen auf einer Bereisung Hollands und Englands geleistet hat, berichtet er selbst, wie folgt.

„Von den in England befindlichen griechischen Grabreliefs hatte ich im Jahre 1861 diejenigen, welche damals im britischen Museum vorhanden waren, genau beschrieben und vermessen, diesen aber nur sehr wenige aus anderen Sammlungen hinzufügen können. Diesmal betrachtete ich es als meine Aufgabe, theils die früheren Aufzeichnungen zu revidiren und durch den neuen Zuwachs jenes Museums zu ergänzen, theils die übrigen englischen Sammlungen so weit wie möglich auf Grabreliefs hin zu untersuchen. Dies ist keine leichte



Aufgabe, weil die Sammlungen weit über das Land zerstreut, theilweise recht abgelegen und auch nicht alle ohne Schwierigkeit zugänglich sind; in London war es überdies unmöglich, über die meisten derselben einigermaßen genaue Angaben zu erhalten. Als werthvolle Wegweiser sind namentlich die Reiseberichte von Conze und Matz in der archäologischen Zeitung (Bd. XXII und XXXI) hervorzuheben; manchen weiteren Wink verdanke ich der Güte der Herren Franks, Murray, Newton und Scharf in London.

Eine zweite Schwierigkeit bestand darin, von den so weit zerstreuten Reliefs zuverlässige Abbildungen zu erhalten. Einige hervorragende Stücke hatte Fr. Matz, welcher um Ostern d. J. das Land in verwandter Absicht durchreist und darauf einen Zeichner in einige der Hauptlocalitäten geschickt hatte, durch diesen zeichnen lassen und stellte die Zeichnungen gütigst zur Verfügung. Meistens aber galt es in den Städten oder in der Nähe der Landsitze, wo die Monumente sich befinden, einen Photographen ausfindig zu machen, dem die Arbeit aufgetragen werden konnte. Dies ist auch fast durchweg gelungen; wo es bisher noch nicht möglich gewesen ist, haben sich wenigstens gute Aussichten eröffnet. Mit besonderem Danke ist die Liberalität hervorzuheben, mit welcher sowohl die Vorstände der öffentlichen Museen, wie die Besitzer der Privatsammlungen meinen Bitten um Erlaubnis zum Photographiren willfahrt haben. Manche der Herren haben sich überdies bereit erklärt und diese Bereitschaft zum Theil schon bewährt, die Arbeit des Photographen zu überwachen; ich nenne besonders die Herren A. S. Murray in London, Fisher und Prof. Max Müller in Oxford, Prof. Sidney Colvin in Cambridge, Mawson in Lowther Castle, C. T. Gatty in Liverpool.

Die Zahl der von mir aufgefundenen griechischen Grabreliefs und ihre Vertheilung auf die einzelnen Sammlungen ergibt sich aus folgender Uebersicht:

#### Oeffentliche Museen.

<i>London</i> : britisches Museum . . . . .	142
„ South-Kensington-Museum . . . . .	4
<i>Cambridge</i> : Fitzwilliam-Museum . . . . .	12

## Oeffentliche Museen.

<i>Cambridge</i> : Trinity-College . . . . .	5
<i>Oxford</i> : Schools . . . . .	16
„ Ashmolean Museum . . . . .	5
„ University-Galleries . . . . .	7
<i>Liverpool</i> : Public Museum . . . . .	2

## Privatsammlungen.

<i>Brocklesby Park</i> , Earl of Yarborough . . . . .	12
<i>Ince-Blundell-Hall</i> , Mr. Weld-Blundell . . . . .	2
<i>London</i> : Lansdownehouse, Marquis of Lansdowne . . . . .	3
<i>Lowther Castle</i> , Earl of Lonsdale . . . . .	8
<i>Marbury Hall</i> , Mr. Smith Barry . . . . .	2
<i>Richmond</i> , Mr. Francis Cook, Visconde de Montserrat . . . . .	4
<i>Rokeby Hall</i> , Mr. Morritt . . . . .	5
<i>Wiltonhouse</i> , Earl of Pembroke . . . . .	5
<i>Woburn Abbey</i> , Duke of Bedford . . . . .	1

Summe 235

Von diesen Reliefs sind bisher nur ein kleiner Theil der im britischen Museum befindlichen und diejenigen in Brocklesbyhouse gut oder einigermassen genügend bekannt (aus den *Ancient Marbles in the British Museum* und dem *Museum Worsleianum*); alle übrigen sind entweder ganz schlecht publicirt (so die meisten Stücke der Oxforder Sammlung in *Chandler's Marmora Oxoniensia*) oder noch ganz unbekannt; zum Theil wusste man nicht einmal von ihrer Existenz.

Weitaus der grösste Theil gehört der späteren Zeit an, und nicht wenige Stücke dürfen nur als neue Beispiele einer auch anderswo reichlich vertretenen Kunstart oder Darstellung betrachtet werden. Doch bringt selbst bei diesen vereinzelt fast werthlosen Stücken die Zusammenstellung vielfach neue Aufschlüsse; wie in einer lexikographischen oder grammatischen Untersuchung erst die Menge und Art der Belegstellen über Fragen des Gebrauches und der genaueren Bedeutung einzelner Worte und Redeweisen eine sichere Entscheidung gestattet. Ein ganz besonderes Interesse haben die englischen Sammlungen sogar vor den künstlerisch so viel hervorragenden

deren Sammlungen in Griechenland selbst voraus: die Mannigfaltigkeit der Fundorte. Attische Grabsteine in grösserer Anzahl sind namentlich im britischen Museum, in Brocklesbyhouse und in Cambridge vorhanden, dazu einzelne Stücke in Oxford, Lansdownehouse, Lowther Castle und Marbury Hall. Viel zahlreicher sind solche Grabsteine, wie sie hauptsächlich in Delos, aber auch auf anderen Inseln des ägäischen Meeres sich finden; sie bilden den Hauptstock der englischen Reliefs, zum Theil in ausgezeichneten oder höchst interessanten Exemplaren, z. B. in Oxford, Ince-Blundell-Hall, Lowther Castle, Rokeby Hall. Ein aus Paros stammendes Relief in Brocklesby Park überstrahlt diese ganze Masse weit durch seinen eigenthümlichen Kunstwerth. Dazu kommen im britischen Museum Stücke von seltenen Fundorten, wie Ephesos Mytilene Halikarnass Rhodos Kyrene, und eine geschlossene Gruppe eigenartiger provinzieller Reliefs, welche aus Pantikapäon stammen und während des orientalischen Krieges von Kertsch nach London gebracht worden sind. Wie uns diese in Gegenständen und Technik eine an die griechischen Muster nur noch schwach erinnernde späte Kunstart vorführen, so erkennt man in den ephesischen Reliefs den Einfluss attischer Kunst als so massgebend, dass nur die Qualität des Marmors und eine minder fein empfundene Durchführung den Unterschied zeigen. Letzteres gilt auch von einem kyprischen Relief in Liverpool; einige smyrnäische im South-Kensington-Museum nähern sich mehr dem auf den Inseln üblichen Stil, welcher überdies eine Anzahl neuer, eben um ihres Fundortes willen höchst beachtenswerther Vertreter aus Sicilien und Unteritalien in der Sammlung Cook zu Richmond erhält. Endlich scheint ein Stein in Liverpool durch sein Material nach Megara zu weisen.

Noch verdienen einige Stücke aus der ganzen Masse als besonders ausgezeichnet hervorgehoben zu werden. Vor allen das Mädchen mit den Tauben auf dem parischen Grabstein der Worsley'schen Sammlung in Brocklesby Park, mit Recht seit lange als ein Juwel der ganzen Kunstart betrachtet, obgleich die vorhandenen Abbildungen den Reiz des Originals nur schwach ahnen lassen. Hieran schliesst sich ein feines kleines Flachrelief in Woburn Abbey, unbekanntes Fundortes:

ein ganz in sein Gewand gehülltes Mädchen von reizender Züchtigkeit; als schwächeres Seitenstück kann das Fragment einer Jünglingsgestalt in Richmond gelten. Von der entwickelten attischen Kunst schönsten Stils ist ein grandioses überlebensgrosses Beispiel in Lowther Castle vorhanden, ein zweites, leider nur noch ein Frauenkopf, aber ein prachtvoller, in Lansdownehouse; beide Fragmente können es mit den besten in Griechenland vorhandenen Exemplaren aufnehmen und übertreffen die meisten. Auch das britische Museum besitzt ein paar ausgezeichnete Stücke, wie den sitzenden Xanthippos, einen schönen überlebensgrossen Epheben, welchem ein ähnliches Stück aus späterer Zeit (Tryphon) zu interessantem Vergleiche dient; ferner eine recht bedeutende Anzahl marmorner Reliefvasen, deren sich auch in Cambridge, Brocklesby Park und Marbury Hall finden. Als interessant lässt sich das sogenannte Homerrelief in Lansdownehouse hervorheben, mehr um des Gegenstandes als um des Stiles willen. Endlich sind unter den Grabreliefs gewöhnlicherer Art doch einige sowohl durch ihre vortreffliche Erhaltung, wie durch ihren verhältnissmässig guten Stil bemerkenswerth; so zwei Reliefs in Oxford, zwei in Richmond, eines in Ince-Blundell-Hall, eines in Lowther Castle; der Gegenstand verleiht auch einigen der Reliefs in Rokeby Hall ein besonderes Interesse.

Weit einfacher als in England gestaltete sich die Aufgabe in Holland. Abgesehen von einem einzigen Stück in Utrecht, welches ich nicht selbst gesehen habe, von dem mir aber eine Photographie in Aussicht gestellt worden ist, kommt nur Leiden in Betracht, wo das Museum van Oudheden eine verhältnissmässig reiche Sammlung einschlägiger Denkmäler besitzt. Diese stammen meistens aus der in Griechenland und Kleinasien gebildeten Sammlung des Obersten Rottiers; die bedeutendsten sind in Janssens ‚grieksche en romeinsche Grafreliëfs‘ (Leyden, 1851) gegenständlich getreu, aber stilistisch überaus traurig abgebildet. Dass sämmtliche Stücke von Neuem photographirt werden durften, wird der liberalen Erlaubniss des Vorstandes, Herrn Leemans verdankt, woneben ich auch dem Conservator Herrn Pleyte für freundlichen Rath zum Danke verpflichtet bin. Unter den 38 Stücken sind zwei von hervorragendem Werth, die grosse wohlerhaltene

Giebelstele der Archestrate und ein künstlerisch noch höher stehendes Relief, welches einen Epheben mit einem Vögelchen in der Hand darstellt, ein Werk von überaus feiner Reliefbehandlung und zarter Empfindung, das daher auch als Muster dieser Gattung in den ‚Denkmälern der alten Kunst‘ (I, 29, 127) Aufnahme gefunden hat. Aber auch sonst besitzt das Museum mehrere bald stilistisch, bald wegen des Gegenstandes, bald wegen der Erhaltung bemerkenswerthe Stücke, z. B. drei attische Marmorvasen mit Flachreliefs, zwei ansprechende Kindergrabsteine, von denen einer überdies wegen eines Herakles im Felde Beachtung verdient, zwei sogenannte Todtenmahle, deren eines oberhalb der Hauptszene fünf flacher gehaltene Nebenvorstellungen in fensterartigen Quadraten aufweist, das andere durch seine Inschrift [Ζην]όδοτος Ἀντιαλικίδου πρυτανεύων τὸ δεύτερον καὶ οἱ παραπρυτάνεις Τηϊάδῃ Interesse erregt. Dem Grabreliefs nahe verwandt ist endlich eine Grabplatte, auf welcher in leidlich erhaltenen Farben eine Abschiedscene gemalt ist, ganz in der Weise der entsprechenden Reliefs, jedoch mit einigen bemerkenswerthen Variationen, die eine ziemlich starke sachliche Aehnlichkeit mit dem sogenannten ‚Leukothea‘-relief der Villa Albani bewirken.

Die 39 Reliefs in Holland ergeben zusammen mit den 235 in England eine Gesamtzahl von 274 Stück.“

So weit Michaelis.

Schneller als man anfangs für ausführbar halten durfte, haben wir einen grossen Theil des ganzen vorhandenen Vorraths von griechischen Grabreliefs in besonders verlässlicher Gestalt bereits in unsern Händen. Möge es auch für das Uebrige an willigen Helfern nicht fehlen, damit namentlich von den so vielfach vereinzelt zerstreuten Exemplaren uns nicht allzuviel und möglichst Nichts sehr Wichtiges entgehe. Alle, die mit Hand anlegen, Nachrichten, Beschreibungen, Zeichnungen, Photographien oder Papierabklatsche der Akademie einsenden wollen, werden nicht nur unsern Dank, sondern das Verdienst und die Freude sich erwerben, zu einer Arbeit beigesteuert zu haben, die eine bisher noch nicht in recht vollem Strome fliessende Quelle der Kenntniss griechischer Art und Kunst ganz eröffnen soll.



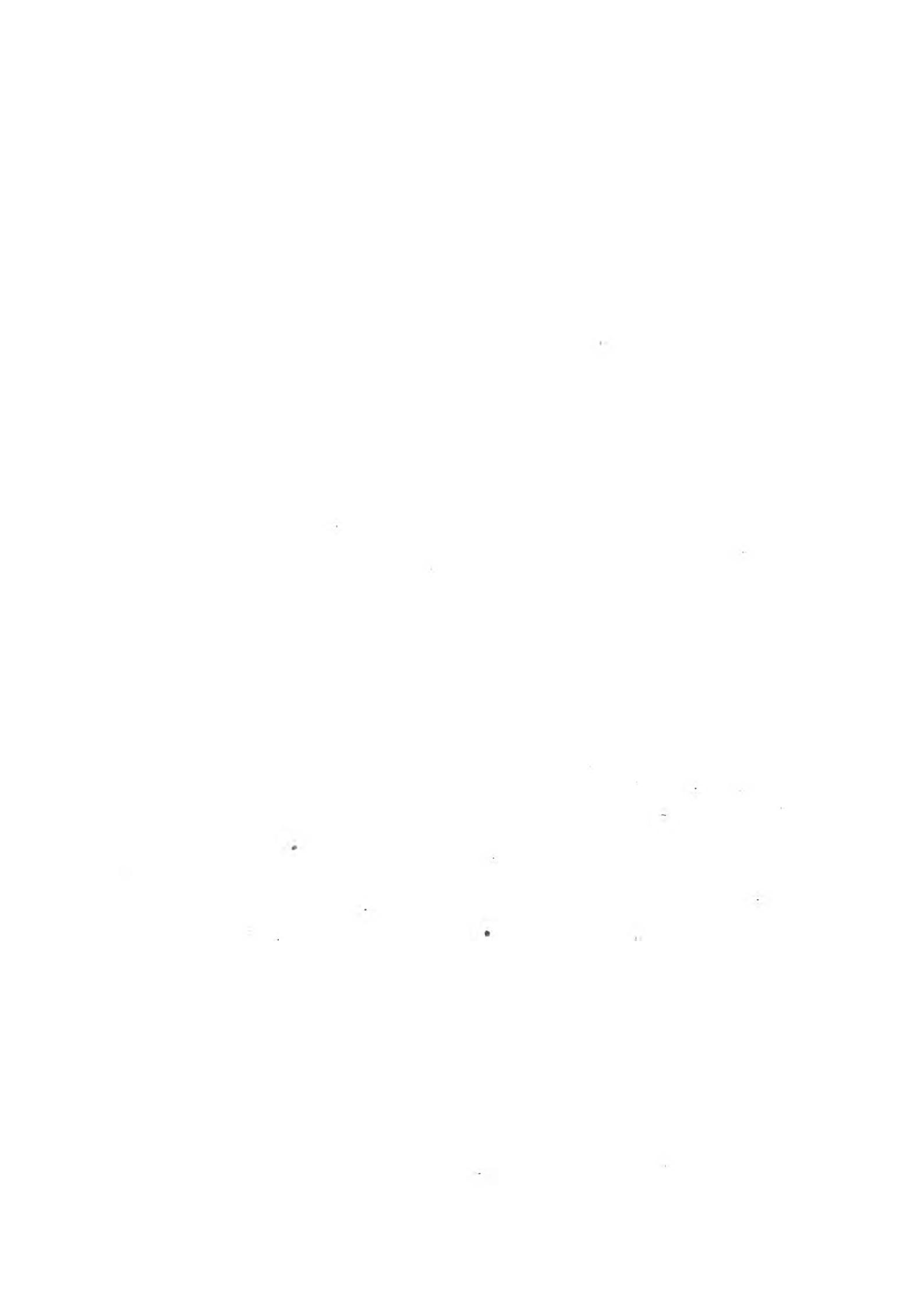
































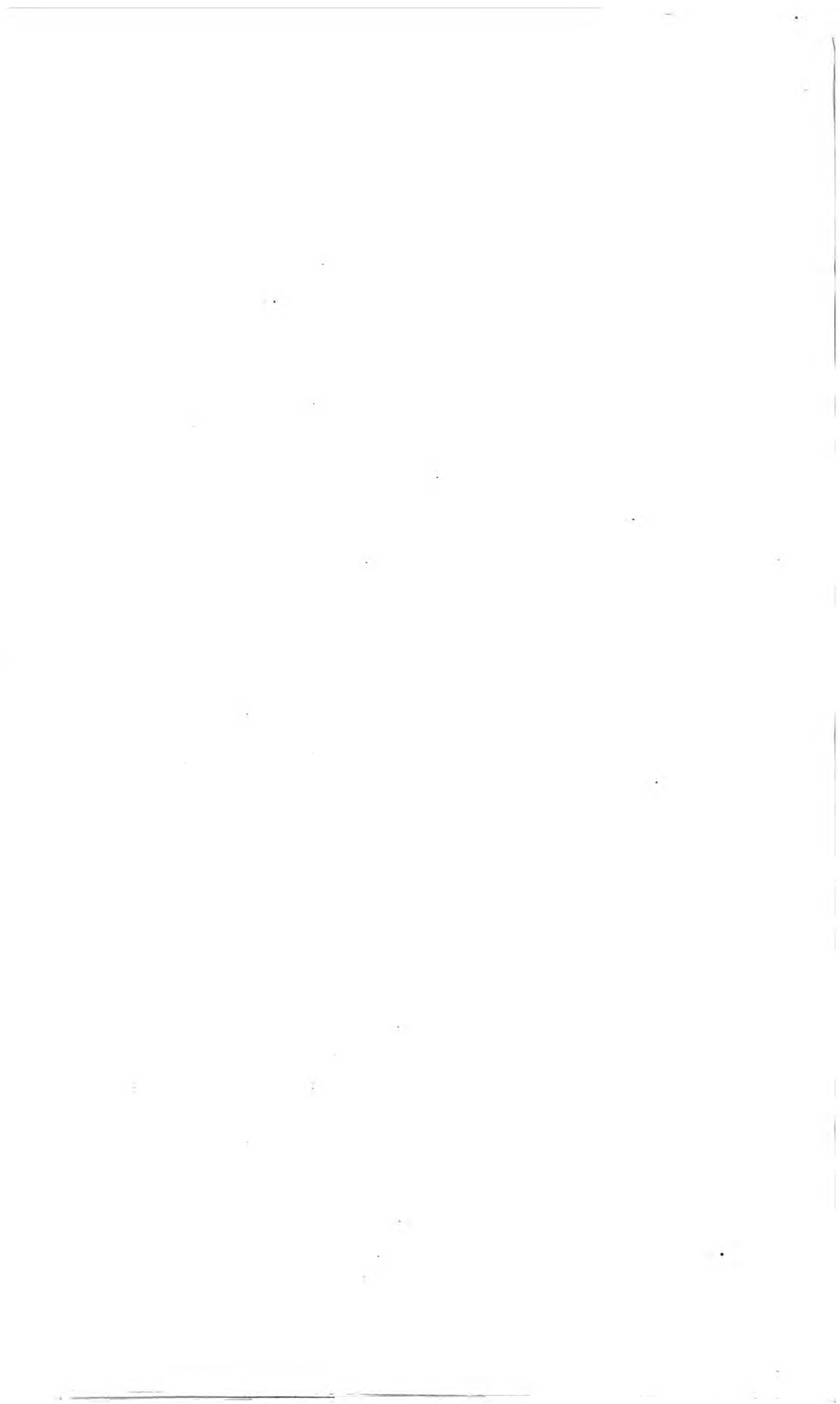






















\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

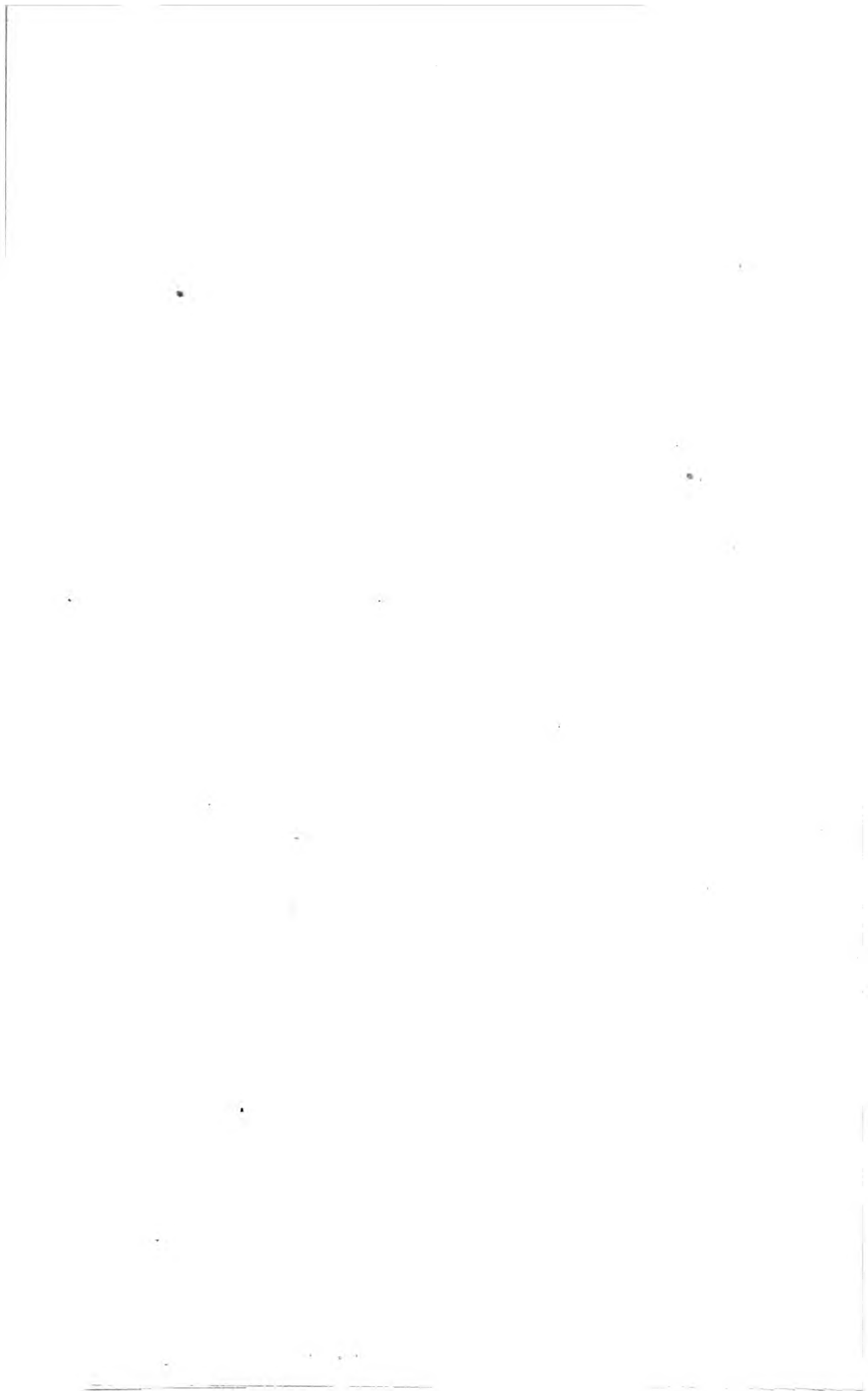
\_\_\_\_\_

















































3

1.







X



